

Enttäuschte Schöne

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 15. Februar 1928.

Seite 10.

Enttäuschte Schöne.

Meines Gottes Morgengabe hieß Schönheit.
Sie warb mir Freunde,
Freunde die Fülle.
Sie warb mir die Gunst der Bornehmen
Und Hochgestellten dieser Welt.
Sie schuf mir lustvolle Tage
Und heitere Nächte.
Sie bereitete mir frohe Feste
Und scheuchte die Langeweile von meinem Lager.

Doch — fand ich jenen, den ich suchte?
Den meine Wohlgestalt erhob
Und höherm Dienste weihte?
Kam meine Schönheit mir zurück in ihm?
O Trauer, ich verstumme!
Daß aller Glanz verweht
Und nicht die Welt verwandelte...
O Trauer!

Rudolf Sägni.

Christine Berthold.

Roman von Emma Ruß.

(Fortsetzung.)

24. Kapitel.

Es war das erstemal, daß Miß Dobbs an die Winnipegser Gesellschaft Einladungen in größerer Anzahl hatte ergehen lassen. Und zwar lautete diese Einladung auf „Grundsteinlegung in der 1ten Gemarkung zum Bau eines Mühlenwerkes mit nachfolgendem Gartenfest auf eben diesem Grundstück.“

„Miß Gut will einmal wieder ihre reichen Toiletten zur Schau tragen,“ spotteten die einen.

„Es soll ein noch nie dagewesenes Fest werden, wie man hört,“ meinte ein anderer.

„Das glaube ich ohne weiteres,“ lächelte ein alter, guter Bekannter der Miß Dobbs, „und deshalb werden Sie gut tun, sich vorher zu Hause satt zu essen oder Ihre beiden Rocktaschen mit dem nötigen Mundvorrat für dieses Fest zu versehen.“

Und obwohl ganz Winnipeg spottete, gingen doch alle hin, gespannt, wie die geizige Frau auf diesem kahlen Stück Prärieland ein Gartenfest zustande bringen wollte. Auch über den Bau einer Mühle zerbrach man sich allenthalben den Kopf, denn es schwirrten die abenteuerlichsten Gerüchte darüber durch die Stadt von einem Riesenbau, mit allen Errungenschaften der Technik versehen; es sollten schon allerhand auswärtige Architekten, Ingenieure und sonstige Fachleute in Winnipeg angekommen sein, um den Bau zu leiten — Hunderte von Arbeitern seien dazu nötig, um das Riesenwerk in kürzester Frist fertigzustellen. Und Miß Dobbs habe außer der Beteiligung von einem großen Teile ihres eigenen Vermögens noch andere, mächtige Geldgeber hinter sich, eine ausländische Dame stecke mit einer Riesensumme dahinter — kurzum, alle Vermutungen wuchsen stets sofort ins